Woche bis Freitag, den 25. April 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Öl- und Lebensmittelpreise im Fokus 2
Internationale Finanzmärkte 2

Internationale Aktienmärkte im Überblick 3

USA 4
Europa 4
Sitzungsprotokoll der Bank of England sorgt für Wirbel 5

Asiatisch-pazifischer Raum 5
Kanada 6
Bank of Canada senkt erneut die Zinsen 6

Währungen 7
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 7

Indikatoren-Übersicht 8

Europa 8
Eurozone 8
Deutschland 8
Asiatisch-pazifischer Raum 9
Japan 9
Australien 10
USA 11

Fazit und Ausblick 13

Vorausschau
28. April – 2. Mai 2008 13

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Öl- und Lebensmittelpreise im Fokus

Internationale Finanzmärkte

Die Aktienmärkte zeigten sich in der vergangenen Woche in uneinheitlicher Verfassung. Da nur wenige neue Konjunkturdaten veröffentlicht wurden, standen die Gewinnzahlen der Unternehmen im Vordergrund. Die Rohstoffpreise zogen kräftig an. So verteuerte sich die Rohölsorte West Texas Intermediate auf über 120 $ pro Barrel. Aber nicht nur der Ölpreis befand sich auf Höhenflug. Auch die Preise für Agrarerzeugnisse wie Weizen, Mais und Reis schnellten in die Höhe.

Bei Reis, in den bevölkerungsreichsten Teilen der Welt das bedeutendste Grundnahrungsmittel, löste der Preisanstieg Panikkäufe aus, und mehrere reisproduzierende Länder schränkten den Export ein. Nachdem Thailand und Brasilien erklärt hatten, sie würden ihre Ausfuhren nicht verringern, legten sich die Ängste vor einer globalen Angebotsknappheit jedoch, und der Reispreis gab wieder nach. In mehreren armen Ländern kam es angesichts der Preissteigerungen zu Unruhen. Wal-Mart führte in seinen Märkten in den USA Abgabebeschränkungen ein – Kunden können nur noch vier Säcke Reis pro Einkauf erwerben.

Der Rohölpreis stieg als Reaktion auf die Nachricht, dass BP die Schließung einer Pipeline in der Nordsee vorbereitet, durch die rund 40 % der britischen Ölförderung fließen. In Nigeria wurde die Produktion erneut durch Gewaltausbrüche und Streiks behindert. Zusätzlichen Schub erhielt der Rohölpreis am Freitag durch einen Zwischenfall im Persischen Golf, wo ein Schiff der US-Streitkräfte Schüsse auf ein iranisches Boot abfeuerte. Der Vorfall, der den Rohölpreis um über 3 $ in die Höhe schießen ließ, weckte Ängste vor einer möglichen Eskalation der Spannungen zwischen Washington und Teheran.

Im Wochenverlauf veröffentlichte Konjunkturdaten offenbarten einen weiteren Rückgang der Hausverkaufszahlen in den USA und ein schwächer als erwartetes Konsumklima in Deutschland und Frankreich. Auch der von der University of Michigan ermittelte Index des Verbrauchervertrauens, dessen Wert am Freitag mitgeteilt wurde, lag unter den Erwartungen. Positiv war hingegen der überraschende Rückgang der Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung in den USA, wobei die Wochenschwankungen allerdings meist von Gerüchten ausgelöst werden. Zudem stiegen die Bestellungen dauerhafter Konsumgüter (bei Ausklammerung des volatilen Transportsektors).

Der Euro berührte am Dienstag einen Höchststand von 1,6018 $, nachdem Vertreter der Europäischen Zentralbank mit klaren Worten die Erwartung baldiger Zinssenkungen in der Eurozone gedämpft hatten. Der kanadische Dollar fiel dagegen erwartungsgemäß, nachdem die Bank of Canada ihren Leitzins um 50 Basispunkte auf 3,0 % zurückgenommen und in einem zinspolitisch „soften" Statement weitere Zinssenkungen in Aussicht gestellt hatte.

Vier der asiatisch-pazifischen Aktienindizes fielen, während die europäischen Märkte die Woche im Plus beendeten. In Nordamerika verzeichneten Kanada und Mexiko ein negatives Wochenergebnis, während die US-Börse stieg.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

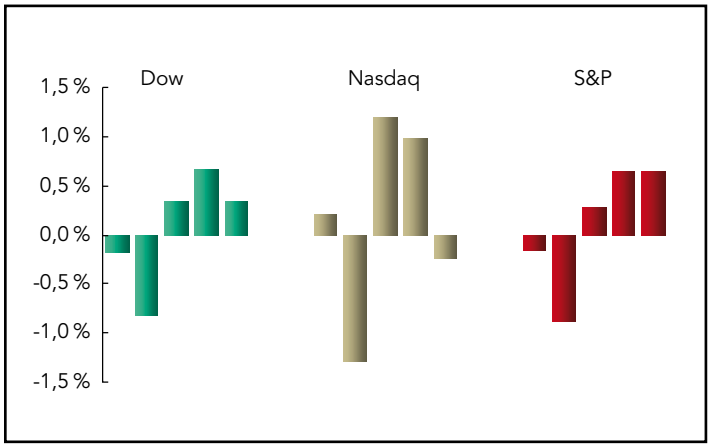
	Index	2007 31. Dezember	2008 18. April	2008 25. April	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.504,1	5.658,7	2,8 %	-11,9 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	13.476,5	13.863,5	2,9 %	-9,4 %
	Topix	1.475,7	1.304,1	1.339,9	2,7 %	-9,2 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	24.197,8	25.516,8	5,5 %	-8,3 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.771,9	1.824,7	3,0 %	-3,8 %
Singapur	STI	3.482,3	3.124,9	3.189,2	2,1 %	-8,4 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	3.094,7	3.557,8	15,0 %	-32,4 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	16.481,2	17.126,0	3,9 %	-15,6 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	2.349,3	2.240,6	-4,6 %	-18,4 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.267,7	1.288,1	1,6 %	-10,9 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.915,7	2.777,9	-4,7 %	-23,3 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	9.074,3	8.947,8	-1,4 %	5,2 %
Thailand	SET	858,1	845,4	832,2	-1,6 %	-3,0 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	6.056,5	6.091,4	0,6 %	-5,7 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.961,7	4.978,2	0,3 %	-11,3 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.843,1	6.896,6	0,8 %	-14,5 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	12.849,4	12.891,9	0,3 %	-2,8 %
	NASDAQ	2.652,3	2.403,0	2.422,9	0,8 %	-8,6 %
	S&P 500	1.468,4	1.390,3	1.397,8	0,5 %	-4,8 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	14.237,1	14.103,9	-0,9 %	2,0 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	31.795,7	31.009,0	-2,5 %	5,0 %

Die Börsen in Australien waren am Freitag, den 25. April 2008 geschlossen.

USA

Die Stimmung an den US-Börsen wurde in der vergangenen Woche vor allem von Gewinnmeldungen – guten wie schlechten – bestimmt. Eine Rolle spielten jedoch auch die uneinheitlichen Konjunkturdaten. Positiv aufgenommen wurden die Bestellungen für langlebige Güter, die bei Ausklammerung des volatilen Transportsektors zugelegt hatten, sowie eine Verbesserung der wöchentlichen Arbeitsmarktzahlen. Unerfreulich waren dagegen die erneut schwachen Zahlen vom Häusermarkt und die fortwährende Verschlechterung des Verbrauchervertrauens. Dennoch notierten Dow, S&P 500 und Nasdaq im Wochenergebnis im Plus. Die Aktienmärkte profitierten von der Einschätzung der Anleger, dass die größten Probleme überstanden sind.

Die Woche an der US-Börse



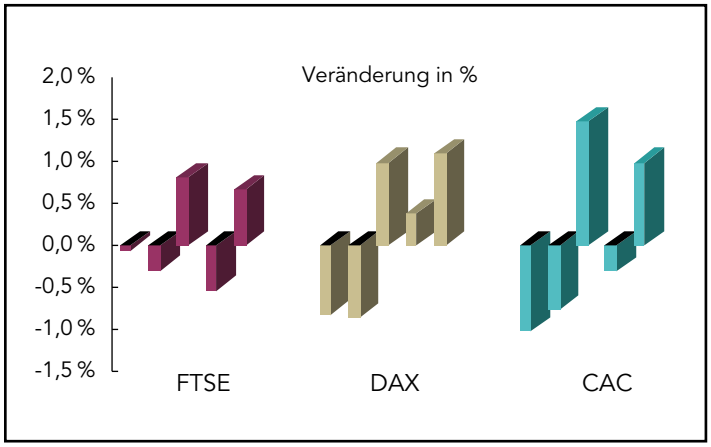
Der größte Teil der wichtigen Konjunkturdaten wurde am Donnerstag veröffentlicht. Die Meldungen vom Immobilienmarkt waren erneut trostlos. Die Zahl verkaufter neuer Eigenheime fiel im März im fünften Monat in Folge (auf den niedrigsten Stand seit Oktober 1991), und auch die Hauspreise sanken weiter. Die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung ging zurück, sodass sich auch der gleitende 4-Wochendurchschnitt verringerte – ein Anzeichen für eine mögliche Verbesserung der Arbeitsmarktsituation. Eine positive Überraschung boten auch die Auftragszahlen für langlebige Konsumgüter (bereinigt um die Transportkomponente).

Viele Analysten revidieren zurzeit ihre Erwartungen hinsichtlich der zinspolitischen Entscheidungen der Federal Reserve auf ihrer Sitzung am Donnerstag. Die Prognosen gehen nun davon aus, dass der Offenmarktausschuss FOMC den Tagesgeldsatz zwar um weitere 25 Basispunkte senken, auf den nächsten Sitzungen dann aber vorerst keine weiteren Zinssenkungen beschließen wird. In Verbindung mit den besseren Zahlen vom US-Arbeitsmarkt und einer Eintrübung des Geschäftsklimas in Europa war diese Änderung der Zinserwartungen mit ein Grund für den Anstieg des Dollars gegenüber dem Euro.

Europa

Die europäischen Aktienmärkte schlossen am Ende der von größeren Schwankungen gekennzeichneten Woche im Plus. Während zwar einige Ertragsmeldungen unerwartet gut ausfielen, verschlechterte sich das Geschäftsklima in Frankreich und Deutschland deutlich und lieferte das bisher klarste Signal einer beginnenden Abkühlung der Konjunktur. Der Ifo-Index verlor stärker als er in den letzten drei Monaten zugelegt hatte. Offenbar fordern der starke Euro und die hohen Ölpreise sowie die drohende US-Rezession und die Unruhen an den internationalen Finanzmärkten nun doch ihren Tribut. Überschattet wurden die pessimistischen Geschäftsklimaumfragen allerdings von überraschend guten Quartalszahlen von Ericsson und Samsung. Der Finanzsektor gab den europäischen Börsen abwechselnd positive und negative Impulse, da die Anleger besorgt waren, dass es im Bankensektor aufgrund weiterer Abschreibungen und geringerer Ertragssteigerungen zu weiteren Kapitalerhöhungen durch Aktienemissionen kommen könnte.

FTSE, DAX und CAC



Der FTSE schloss in der zweiten Woche in Folge oberhalb der Marke von 6000 Punkten, obwohl der britische Aktienmarkt mit Sorgen über die Situation im Wohnungsbausektor zu kämpfen hatte, nachdem der dem Marktwert nach größte Baukonzern des Landes aufgrund eines Umsatzrückgangs neue Projekte zurückgestellt hatte. Im bisherigen Jahresverlauf hat sich der FTSE besser entwickelt als die Indizes in Frankreich und Deutschland. Während der britische Index um nur 5,7 % gefallen ist, haben der CAC und der DAX, der 2007 die beste Performance gezeigt hatte, 11,3 % beziehungsweise 14,5 % eingebüßt.

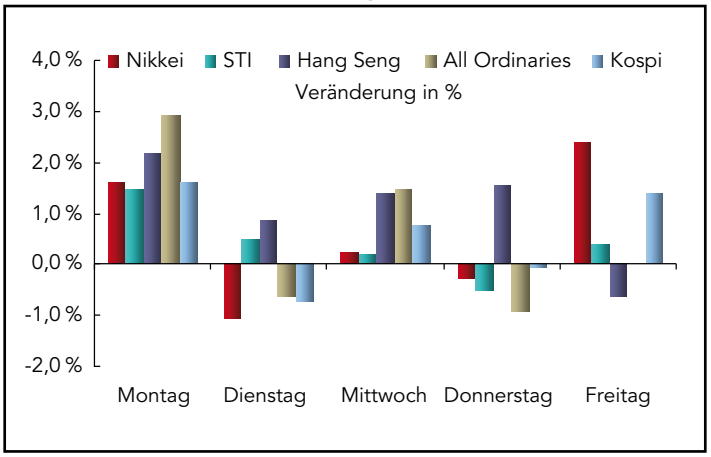
Sitzungsprotokoll der Bank of England sorgt für Wirbel

Der geldpolitische Ausschuss der Bank of England (BoE) beschloss auf seiner April-Sitzung mit 6:3 Stimmen, den Leitzins auf 5 % zu senken. Zwei Ausschussmitglieder wollten die Zinsen unverändert bei 5,25 % lassen, ein Mitglied stimmte für eine Senkung um 50 (statt 25) Basispunkte. Uneinigkeit herrschte im Ausschuss nach Meinung von Analysten über die Frage, ob das Hauptaugenmerk der kurzfristigen Teuerung oder dem Einfluss des beginnenden Abschwungs auf den Preisauftrieb gelten solle. Die Ausschussmitglieder, die den Leitzins unverändert lassen wollten, führten an, mit einer verfrühten Senkung erwecke der Ausschuss den Eindruck, er sei in erster Linie um den Immobilienmarkt und die Binnennachfrage besorgt und vernachlässige die mittelfristige Geldwertstabilität. Mit der Zinssenkung wollten sie vielmehr bis zur Veröffentlichung des nächsten Inflationsberichts Mitte Mai warten, um die zugrunde liegenden Erwägungen dann ausführlicher zu kommunizieren. Die Mehrheit der Ausschussmitglieder war jedoch der Ansicht, eine Zinssenkung um einen Viertelprozentpunkt sei gerechtfertigt, um einer übermäßigen konjunkturellen Abkühlung vorzubeugen, die die Inflationsrate mittelfristig unter den Zielwert der BoE drücken könnte. Sie äußerten zudem die Einschätzung, die Senkung stehe im Einklang mit den Markterwartungen einer schrittweisen geldpolitischen Lockerung, die das Risiko reduziert, dass ein plötzlicher Abschwung in den nächsten Monaten ein energischeres Gegensteuern erforderlich machen könnte.

Asiatisch-pazifischer Raum

Die Aktienmärkte im asiatisch-pazifischen Raum notierten in der vergangenen Woche uneinheitlich. Dank erfreulicher Gewinnmeldungen von Samsung Electronics, Kia Motors und Air China sowie der nachlassenden Besorgnis um die US-Wirtschaft gingen jedoch die meisten hier beobachteten Indizes am Freitag mit einem Plus aus dem Handel. Der Nikkei konnte sich in der sechsten aufeinanderfolgenden Woche verbessern – das war die längste Aufwärtsbewegung seit Dezember 2005. Beflügelt wurde die Kursentwicklung von der Yen-Schwäche, die dazu beitrug, Umsätze und „repatriierte" Gewinne japanischer Exporteure zu steigern. Laut Zahlen der Tokioter Börse wurde in der Woche bis zum 18. April ein Nettokapitalzufluss aus dem Ausland in japanische Aktien von 200 Mrd. ¥ verzeichnet (dritter wöchentlicher Nettozufluss in Folge).

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum

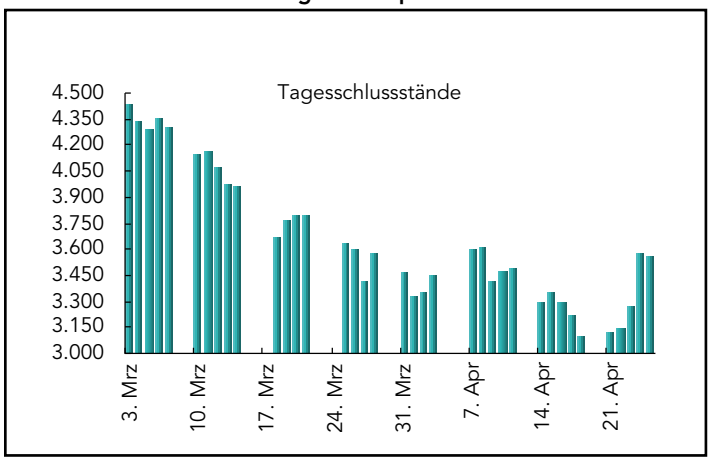


Unter den Aktienindizes der Region büßten der philippinische PSEi und der Jakarta Composite in der vergangenen Woche 4,7 % beziehungsweise 4,6 % ein. Der Shanghai Composite stieg unterdessen deutlich um 15 %, während sich der Hang Seng um 5,5 % und der indische Sensex 30 um 3,9 % verbesserten.

Der südkoreanische Kospi konnte im Wochenverlauf dank guter Unternehmenszahlen um 3 % zulegen. Seit Jahresbeginn hat er indessen 3,8 % verloren. Das Bruttoinlandsprodukt in Südkorea wuchs im ersten Quartal so langsam wie zuletzt vor über drei Jahren – dahinter standen ein schwächeres Exportwachstum und ein Rückgang der Bauinvestitionen. Das BIP-Wachstum betrug 0,7 % gegenüber dem Vorquartal und 5,7 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Vor dem Hintergrund steigender Kraft- und Brennstoffpreise und der schlechteren Exportaussichten haben viele Unternehmen die Investitionen zurückgefahren. Zudem hat die Schuldenlast der privaten Haushalte einen Höchststand erreicht und so die Kaufkraft der Verbraucher geschwächt.

Der Shanghai Composite notierte am Freitag leicht im Minus, nachdem er im vorherigen Wochenverlauf auf den niedrigsten Stand seit über einem Jahr gefallen war und dann mit dem größten Tagesgewinn seit über sechs Jahren geschlossen hatte. Am Donnerstag stieg der Index um 9,3 % und notierte im Wochenergebnis um 15 % im Plus – Hauptgrund war eine Senkung der Börsenumsatzsteuer. Am Mittwoch war der Shanghai Composite, der im Oktober bei 6.124 Punkten gestanden hatte, unter 3.278 Punkte gefallen. Und obwohl der Index im bisherigen Jahresverlauf bereits 32,4 % eingebüßt hat, liegt er dennoch um das Dreifache höher als Ende 2005.

Shanghai Composite

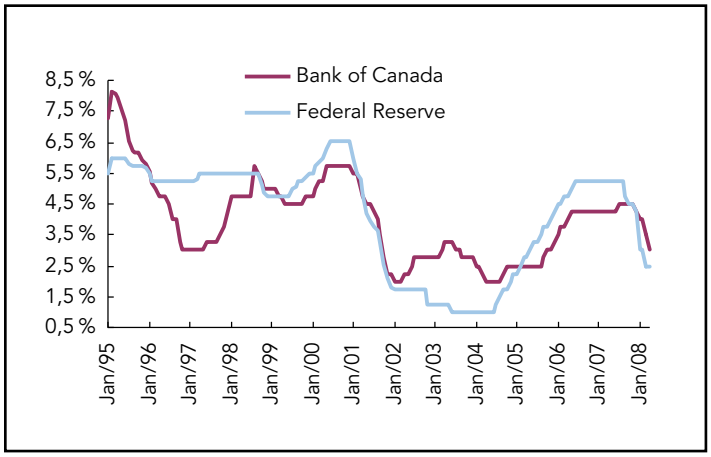


Kanada

Bank of Canada senkt erneut die Zinsen

Die Bank of Canada (BoC) senkte ihren Leitzins erwartungsgemäß erneut um einen halben Prozentpunkt auf 3 %. Die Zinsen der BoC liegen nun um 75 Basispunkte über denen der Federal Reserve (2,25 %). Zuvor hatte die Bank ihren Leitzins bereits im Dezember 2007 sowie im Januar und März 2008 gesenkt. Hintergrund der erneuten Zinssenkung waren Anzeichen dafür, dass die USA, Abnehmer von 80 % der kanadischen Exporte, in die Rezession abrutschen könnten. Zwar sind die Umsätze im kanadischen Einzelhandel gesunken, die Stimmung unter den Verbrauchern ist jedoch immer noch recht optimistisch. Zudem entwickelten sich die Lieferungen im verarbeitenden Gewerbe sowohl im Januar als auch im Februar unerwartet gut.

Leitzinsen der Bank of Canada und der Federal Reserve



Das Zielband der BoC liegt bei 1 – 3 %, die Notenbank peilt jedoch den Mittelwert von 2 % an. Gemessen am Verbraucherpreisindex CPI ist die Teuerungsrate weiterhin niedrig, sodass die Währungshüter ihre Geldpolitik an der Konjunkturentwicklung ausrichten können. Die Wirtschaft und der kanadische Dollar, der seit dem Herbst im Bereich der Parität zum US-Dollar notiert, profitierten vom starken Anstieg der Rohölpreise. Nach Meinung von Analysten fiel die Erklärung der BoC im Anschluss an die Sitzung zinspolitisch „soft" aus und signalisierte weitere Zinssenkungen. Die Notenbank hatte verlauten lassen, dass wohl weitere geldpolitische Anreize erforderlich sein werden, um mittelfristig das Inflationsziel zu erreichen.

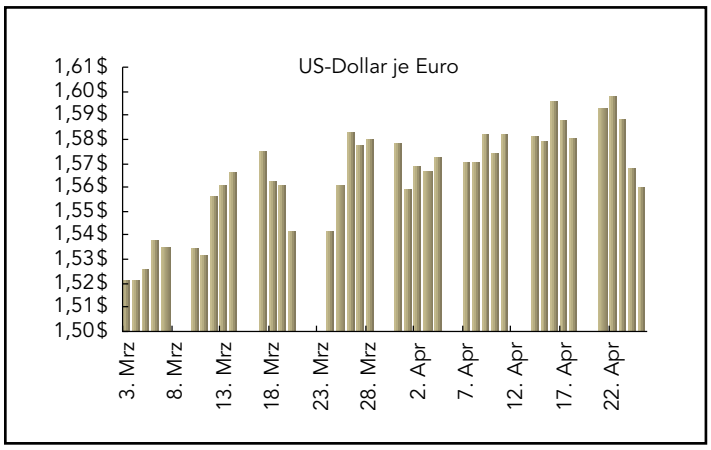
In dem am Donnerstag veröffentlichten Quartalsbericht der BoC hieß es, die kanadische Wirtschaft leide unter dem Abschwung in den USA und den anhaltenden Unruhen an den weltweiten Finanzmärkten und werde sich wohl erst 2010 wieder vollständig erholen. Die Verschlechterung der wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen in den USA, so die Währungshüter weiter, habe zu einem Wegfall von Exportmärkten und einem Anstieg der Kreditkosten geführt und habe somit direkte Auswirkungen auf die kanadische Wirtschaft. Die Prognose für das BIP-Wachstum 2008 wurde infolgedessen gegenüber dem Januar-Bericht von 1,8 % auf 1,4 % nach unten korrigiert. Angesichts dieses Abschwungs betonte der Bericht erneut, dass der Tagesgeldsatz wohl erneut gesenkt werde, ließ jedoch offen, wann damit zu rechnen sei. Weiter hieß es in dem Bericht, die Märkte hätten eine Zinssenkung um einen Viertelprozentpunkt bereits fest eingeplant. Anders als die Notenbanken in anderen Teilen der Welt erwartet die BoC für den Prognosezeitraum nur einen geringen Preisauftrieb. Auch wenn der kanadische Immobilienmarkt bisher von einem Kollaps wie in den USA verschont geblieben ist, erwartet die Notenbank eine Abkühlung.

BoC-Gouverneur Mark Carney gab außerdem bekannt, die Bank erwäge eine zukünftige Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle des geldpolitischen Rats. Mit Ausnahme der Europäischen Zentralbank (EZB) und der BoC veröffentlichen alle wichtigen Notenbanken Sitzungsprotokolle oder Abstimmungsergebnisse der jeweiligen geldpolitischen Gremien. Im BoC-Rat werden Entscheidungen indessen nicht im Rahmen einer formalen Abstimmung, sondern auf Konsensbasis getroffen. Carney fügte jedoch hinzu, eine Änderung des seit 15 Jahren bewährten Systems werde man nur vornehmen, wenn zwingende Beweise dafür sprächen. Die Reserve Bank of Australia hat Anfang des Jahres mit der Veröffentlichung der Sitzungsprotokolle begonnen.

Währungen

Der US-Dollar legte am Freitag am dritten Tag in Folge zu. Die Marktteilnehmer waren zunehmend überzeugt, dass die Federal Reserve die Zinsen wohl nicht mehr viel weiter zurücknehmen werde – erwartet wird von der Sitzung des Offenmarktausschusses in der nächsten Woche nur noch eine Senkung um einen Viertelprozentpunkt auf 2 %. Zudem herrschte die Annahme, das Wirtschaftswachstum in Europa verliere an Fahrt. An den europäischen Devisenmärkten verbesserte sich der Dollar gegenüber dem Euro zwischenzeitlich bis auf unter 1,56 $. Zu Wochenbeginn notierte der Dollar im Verhältnis zum Euro bei 1,6018 $ (Rekordtiefstand), nachdem Mitglieder des EZB-Rats der europäischen Gemeinschaftswährung mit stabilitätspolitisch strengen Tönen Rückenwind verschafft hatten. Die Futures-Märkte sahen die Wahrscheinlichkeit einer Zinssenkung der Fed um einen Viertelprozentpunkt zu diesem Zeitpunkt in etwa gleich groß wie die Wahrscheinlichkeit einer Senkung um einen halben Prozentpunkt. Nach Ansicht von Analysten profitierte der Dollar auch von einem Rückgang der Rohstoffpreise und der Stabilität der weltweiten Aktienmärkte, die die Risikofreudigkeit der Anleger stärkte.

Euro stellt neuen Rekord auf, fällt dann



Am Donnerstag geriet der Euro unter Druck, nachdem der Ifo-Geschäftsklima-Index unerwartet schwach ausgefallen war. Das hatte einen Umschwung in den Zinserwartungen im Euroraum ausgelöst – die Futures-Märkte mochten nun keine weiteren Zinserhöhungen mehr vorhersagen. Gegenüber dem Dollar fiel der Euro kurzzeitig auf den niedrigsten Stand seit drei Wochen. Zuvor hatte ein Bericht der EZB offenbart, dass das Geldmengenwachstum im vergangenen Monat überraschend deutlich zurückgegangen war. Ein schwächeres Geldmengenwachstum könnte den Währungshütern den erforderlichen Spielraum für eine Senkung des Leitzinses von gegenwärtig 4 % geben, wodurch der Euro wiederum an Attraktivität verlieren würde.

Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	18. April	25. April	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	A$	0,8776	0,9342	0,9317	-0,3 %	6,2 %
Neuseeland	NZ$	0,7740	0,7908	0,7808	-1,3 %	0,9 %
Kanada	C$	1,0120	1,0051	0,9841	-2,1 %	-2,8 %
Eurozone	Euro (€)	1,4603	1,5809	1,5591	-1,4 %	6,8 %
Großbritannien	Pfund Sterling (£)	1,9843	1,9953	1,9831	-0,6 %	-0,1 %
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,2946	6,9935	7,01	-0,2 %	4,1 %
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,7984	7,7946	7,7902	0,1 %	0,1 %
Indien	Rupie	39,4100	39,85	40,125	-0,7 %	-1,8 %
Japan	Yen	111,7100	103,714	104,468	-0,7 %	6,9 %
Malaysia	Ringgit	3,3057	3,142	3,1542	-0,4 %	4,8 %
Singapur	Singapur-Dollar	1,4360	1,3556	1,3627	-0,5 %	5,4 %
Südkorea	Won	935,8000	997,95	995,275	0,3 %	-6,0 %
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,4300	30,38	30,34	0,1 %	6,9 %
Thailand	Baht	29,5000	31,459	31,705	-0,8 %	-7,0 %
Schweiz	Schweizer Franken	1,1334	1,0187	1,0366	-1,7 %	9,3 %

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg

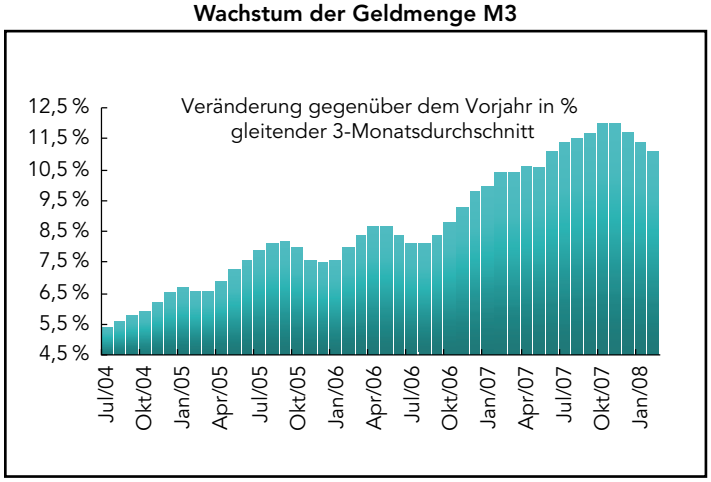
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

Die Geldmenge M3 wuchs in den drei Monaten bis Ende März um 11,1 % gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Der gleitende Dreimonatsdurchschnitt, wichtigste Kennzahl der EZB für das Geldmengenwachstum, stieg zwar so langsam wie zuletzt im Juli 2007, für die Notenbank jedoch immer noch zu schnell. Im März betrug das M3-Wachstum 10,3 %. Das Wachstum der Kredite an den privaten Sektor verlangsamte sich von 11,0 % im Februar auf 10,8 % im März.

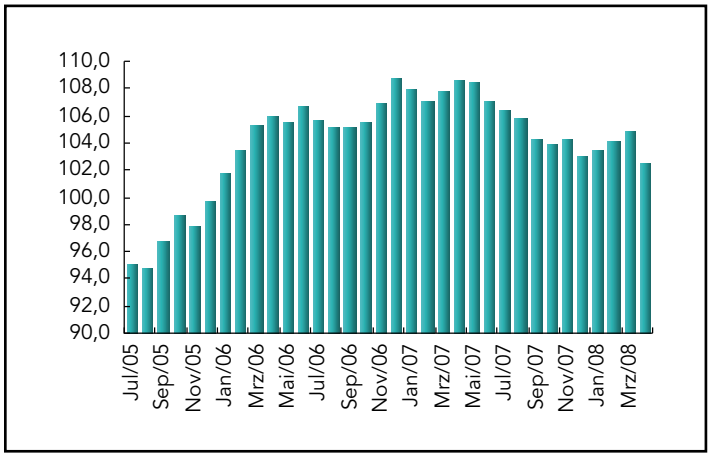
Wachstum der Geldmenge M3



Deutschland

Der Ifo-Geschäftsklima-Index verschlechterte sich im April gegenüber März von 104,8 Punkten auf 102,4 Punkte. Vor allem die Lagekomponente des Index fiel scharf, von 111,5 auf 108,4 Punkte, während die Erwartungskomponente mit einem Rückgang von 98,4 auf 96,8 Punkte etwas weniger nachgab. Das war die mit Abstand deutlichste Verschlechterung des Ifo-Index in den letzten zwölf Monaten. Der Diffusionsindex für die Entwicklung des Geschäftsumfelds im Einzelhandel stürzte von -0,9 auf -10,9 Punkte – der niedrigste Wert seit Januar (-17,4). Rückgänge verzeichneten allerdings auch der Großhandel (von 7,7 Punkten auf 1,6 Punkte) und die Fertigungsbranche (von 17,9 Punkten auf 13,4 Punkte). Nur im Baugewerbe wurde eine leichte Verbesserung des Geschäftsklimas registriert (von -21,8 Punkte auf -20,0 Punkte).

Ifo-Geschäftsklimaindex schwächer

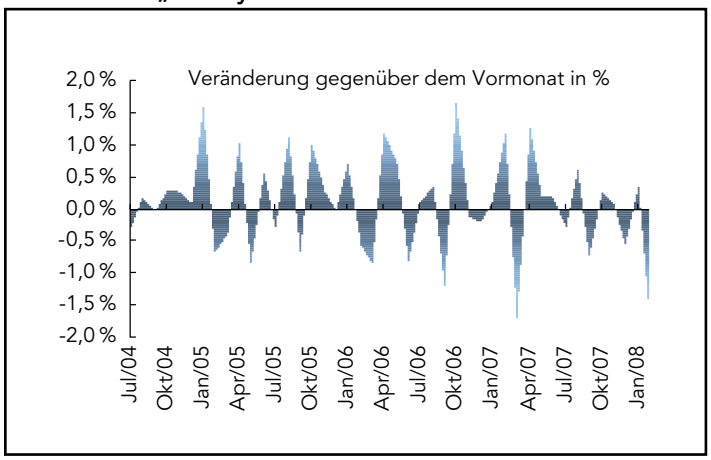


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

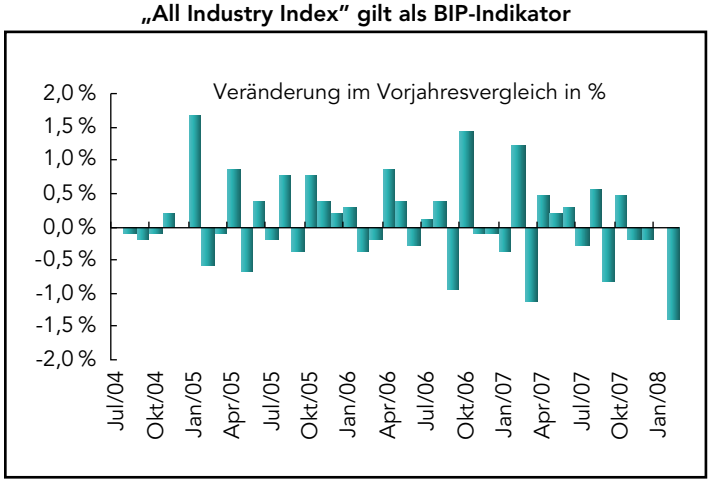
Der Index für den „tertiären Sektor" sank im Februar um 1,7 % im Vormonats- und 2,0 % im Vorjahresvergleich. Die Erwartungen hatten auf einen Rückgang von nur 0,6 % gelautet. Die elf durch den Index erfassten Bereiche des Dienstleistungssektors machen ungefähr 60 % des japanischen Bruttoinlandsprodukts aus. Dazu gehören: Versorger, Transport, Telekommunikation, Groß- & Einzelhandel, Finanzen & Versicherungen, Immobilien, Gastronomie & Hotellerie sowie Medizin, Gesundheit & Soziales.

„Tertiary Index" fährt weiter Zickzack



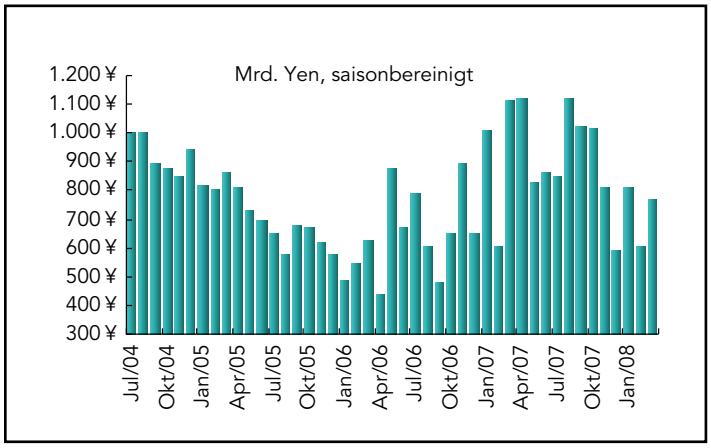
Im Februar fiel der branchenübergreifende Konjunkturindex („All-Industry Index") deutlich um 1,4 % gegenüber Januar und sank im Vergleich zum Vorjahr um 2,0 %. Im Januar war der Index gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben und hatte im Vorjahresvergleich um 0,6 % zugelegt. Die Analysten hatten nach Rückgängen im November und Dezember eine Verschlechterung um 0,1 % erwartet. Der zu Wochenbeginn veröffentlichte Index für den „tertiären Sektor" sank um 1,7 %. Der „All-Industry Index", der als guter Anhaltspunkt für das BIP-Wachstum (gemessen als Output von Industrie und Dienstleistungssektor) gilt, berücksichtigt neben den elf Bereichen, aus denen der Index für den tertiären Sektor gebildet wird, auch das Baugewerbe, Landwirtschaft & Fischerei sowie den öffentlichen Sektor und die Industrie. Insgesamt machten sich die Folgen der schwachen Beschäftigungssituation weiter bei den Haushaltseinkommen und damit auch bei den Verbraucherausgaben bemerkbar, worunter wiederum Investitionen und Industrieproduktion litten.

„All Industry Index" gilt als BIP-Indikator



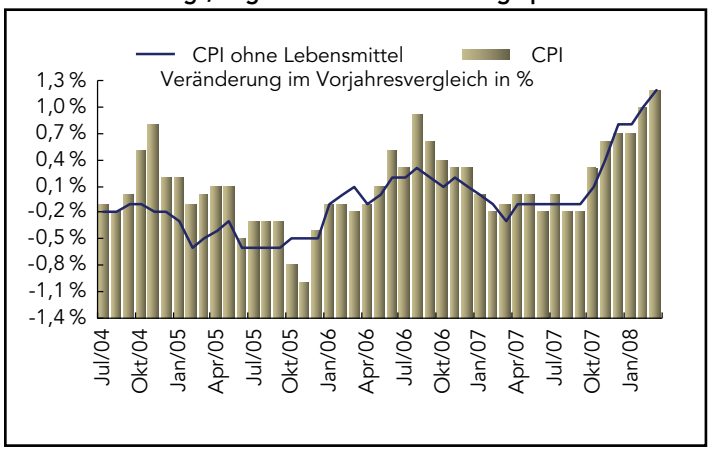
Der japanische Warenhandelsüberschuss sank von 1,6026 Milliarden ¥ im Vorjahr um 30,2 % auf 1,1186 Milliarden ¥ im März. Die Ausfuhren stiegen gegenüber März 2007 um 2,3 %, die Einfuhren um 11,1 %. Hinter dem geringeren Überschuss steht eine starke Verschlechterung des Austauschverhältnisses wegen des rasanten Anstiegs der Energiepreise und der Yen-Aufwertung. Saisonbereinigt wuchs der Handelsbilanzüberschuss im März auf 770 Mrd. ¥, von 605,5 Mrd. ¥ im Februar. Die Ausfuhren stiegen um 6,4 %, die Einfuhren um 13,8 %. Ein Exportrückgang von 11 % im Handel mit den USA wurde durch Zuwächse bei den Ausfuhren nach Asien und Westeuropa von 1,9 % beziehungsweise 4 % teilweise ausgeglichen. Die Importe aus den USA verringerten sich um 4,6 %, während die Einfuhren aus anderen asiatischen Ländern deutlich um 9,2 % stiegen und die Importe aus Westeuropa leicht um 1 % zunahmen. Die Einfuhr mineralischer Brennstoffe erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 45,4 % – Zuwächse verzeichneten darunter vor allem die Kategorien Erdöl (51,6 %) und Erdölprodukte (47,8 %). Das Ausfuhrvolumen im Bereich Maschinen stieg nur leicht um 0,6 % im Vorjahresvergleich, während bei Elektromaschinen ein Minus von 9,7 % registriert wurde. Der Export von Transportausrüstungen wuchs gegenüber März 2007 um 8,3 %.

Warenhandelsüberschuss



Der landesweite Verbraucherpreisindex (CPI) stieg im März um 0,5 % im Vergleich zum Vormonat, und um 1,2 % gegenüber dem Vorjahr. Der Kernindex (ohne frische Lebensmittel) legte um 0,4 % im Vormonats- und 1,2 % im Vorjahresvergleich zu. Aussagekräftiger ist indessen der um die Preise von Lebensmitteln und Energie bereinigte Kernindex. Dieser stieg zwar um 0,5 % gegenüber Februar, legte im Vergleich zum Vorjahr jedoch um nur 0,1 % zu – ein klares Indiz dafür, dass die Teuerung in erster Linie dem Anstieg der Energiepreise geschuldet ist. Die Inflation der Güterpreise beschleunigte sich um 0,8 % im Vormonatsvergleich und 1,9 % verglichen mit dem Vorjahr, die Preissteigerung im Dienstleistungssektor nahm dagegen nur leicht um 0,2 % gegenüber Februar und 0,5 % im Vorjahresvergleich zu. Der Verbraucherpreisindex für den Großraum Tokio stieg im April um 0,3 % verglichen mit dem Vormonat und 0,6 % gegenüber April 2007. Der Kernindex (ohne frische Lebensmittel) legte um 0,4 % im Vormonats- und 0,7 % im Vorjahresvergleich zu. Bereinigt um die Preise von Lebensmitteln und Energie wurde ein Anstieg von 0,3 % im Vergleich zum Vormonat registriert, gegenüber dem Vorjahr blieb der Index im April unverändert.

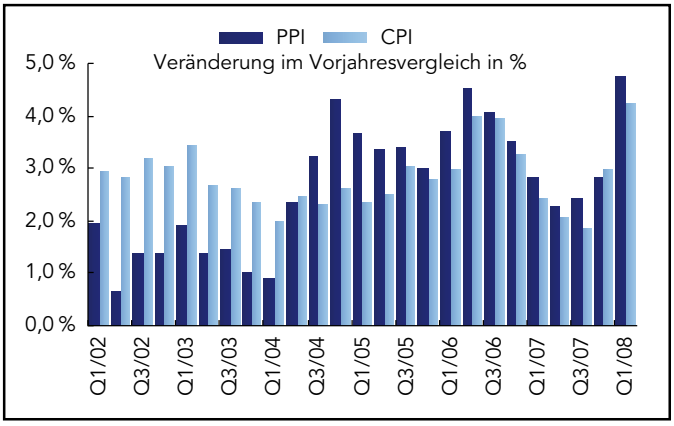
CPI steigt, angetrieben von den Energiepreisen



Australien

In Australien stieg der Erzeugerpreisindex im ersten Quartal kräftig um 1,9 % gegenüber dem Vorquartal und um 4,8 % im Vergleich zum Vorjahr. Beiträge zum Anstieg des Index leistete vor allem die Teuerung im Baugewerbe (1,9 %) und in der Erdölraffinierung (10,5 %). Ausgeglichen wurden diese Zunahmen zum Teil durch einen Preisrückgang bei der Herstellung elektronischer Geräte von 2,9 %. Bei Zwischenprodukten betrug die Teuerungsrate 2 % gegenüber dem Vorquartal und 6 % im Vergleich zum Vorjahr, während bei Vorprodukten ein Preisanstieg von 2,3 % beziehungsweise 6,9 % verzeichnet wurde.

Inflationsdruck bei Erzeuger- und Verbraucherpreisen im ersten Quartal evident

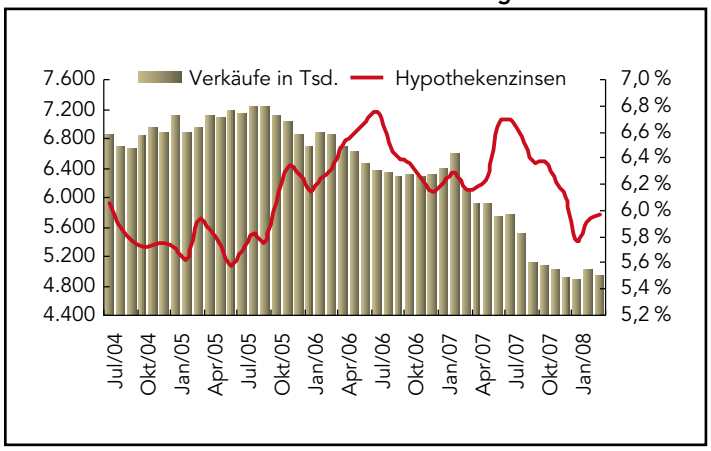


Der Verbraucherpreisindex (CPI) stieg im ersten Quartal um 1,3 % gegenüber dem Vorquartal und um 4,2 % im Vorjahresvergleich. Wesentliche Beiträge zu dem Anstieg gegenüber dem Schlussquartal leisteten vor allem die Preise in den Bereichen Kraftstoffe (5,4 %), Pharmazeutika (13,1 %), Immobilien (1,7 %), Mieten (2 %) und sonstige Finanzdienstleistungen (ebenfalls 2 %). Die Lebensmittelpreise erhöhten sich um 2,1 %. Preisrückgänge registrierten dagegen die Kategorien Möbel (-3,6 %), Audio-, Video- und Computerzubehör (-5,8 %) und Inlandsurlaub & Hotellerie (-1,4 %).

USA

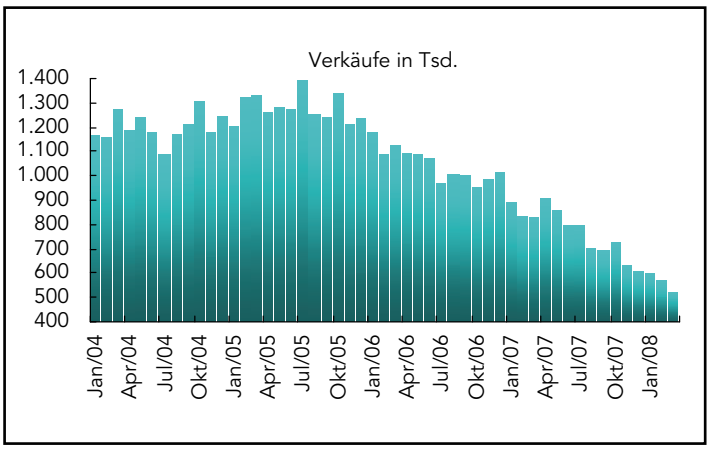
Im März fiel die Zahl verkaufter Bestandsimmobilien um 2,0 % auf 4,93 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet). Der Angebotsüberhang nicht verkaufter Immobilien hätte ausgereicht, um den Markt für 9,9 Monate zu versorgen (Februar: 9,6 Monate). Trotz des großen Angebotsüberhangs stieg der mittlere Eigenheimpreis um 2,5 % auf 200.700 $. Gegenüber dem Vorjahr fiel die Zahl verkaufter Immobilien um 19,3 % – in den fünf vorangegangenen Monaten waren die Verkaufszahlen im Durchschnitt um 21,9 % gesunken. Rückläufig waren vor allem die Verkäufe von Einfamilienhäusern, sie verringerten sich um 2,7 % im Vormonats- und 18,4 % im Vorjahresvergleich. Bei Wohnungen stiegen die Verkaufszahlen gegenüber Februar um 3,6 %, sanken jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 25,5 %.

Verkaufszahlen bei Bestandsimmobilien gehen zurück



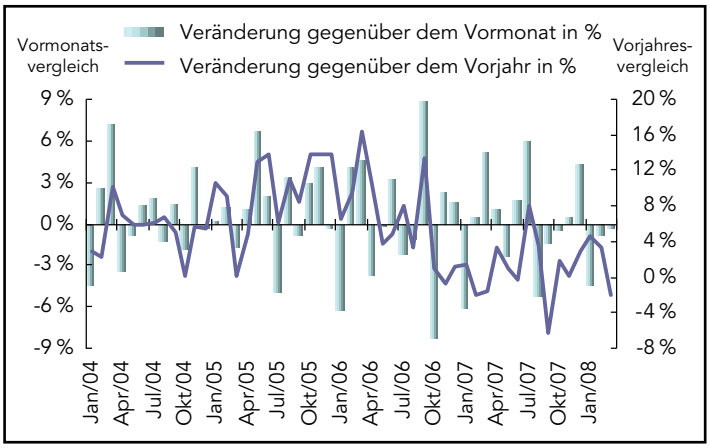
Die Zahl verkaufter neuer Eigenheime fiel im März um 5,8 % gegenüber Februar auf annualisierte 526.000 – das war der niedrigste Wert seit 1991. Der Rückgang gegenüber dem Vorjahr war mit 36,6 % so groß wie zuletzt 1981. Der Bestand an nicht verkauften Häusern sank leicht auf 468.000. Der Angebotsüberhang bei neuen Häusern erreichte mit 11,0 Monaten den höchsten Wert seit 1981 (Februar: 10,2 Monate). Die Immobilienpreise fielen um 6,8 % im Vormonatsvergleich und um 13,3 % gegenüber März 2007 – das war der stärkste Rückgang seit 1970.

Verkaufszahlen bei Hausneubauten



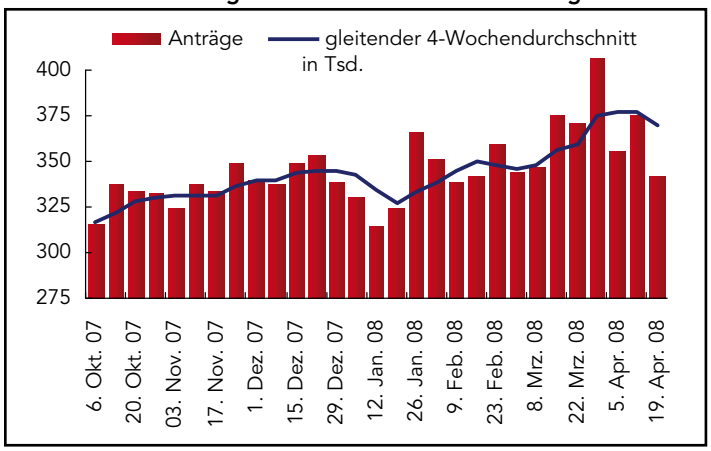
Die Bestellungen langlebiger Güter sanken im März leicht um 0,3 % verglichen mit dem Vormonat und um 2,1 % im Vorjahresvergleich. Bei Ausklammerung der Transportkomponente stiegen die Auftragszahlen um 1,5 %, nachdem sie im Vormonat um 2,1 % gefallen waren. Im Transportsektor gingen die Bestellungen vor allem bei Investitionsgütern im Rüstungsbereich und bei Automobilen zurück. Eine Verringerung gegenüber dem Vormonat verzeichneten auch die Bereiche Kommunikations- und Elektroausrüstungen. In den meisten Industriekategorien erholte sich die Nachfrage im letzten Monat; dazu gehörten Hüttenmetalle, Metallerzeugnisse, Maschinen und „sonstige" langlebige Konsumgüter. Die Bestellungen für Investitionsgüter (ohne Rüstungsaufträge) legten um 1,5 % zu, nachdem sie in den beiden Vormonaten gefallen waren.

Bestellung langlebiger Konsumgüter erneut schwächer



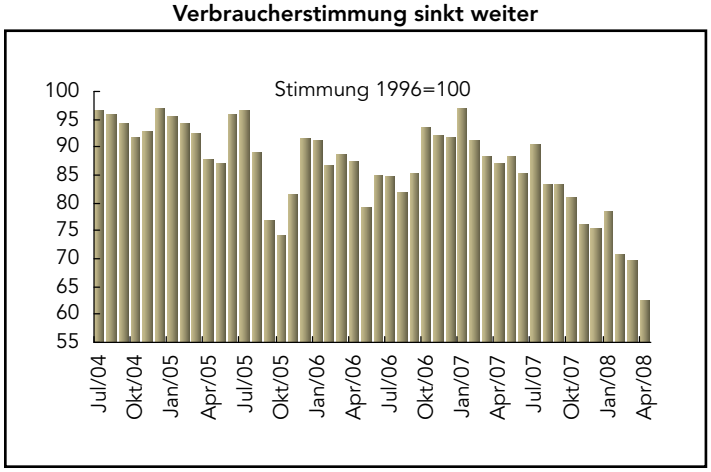
In der Woche bis zum 19. April sank die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 33.000 auf 342.000 (niedrigster Wert seit zwei Monaten). Hinter dem Rückgang standen keine besonderen Faktoren. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt sank um rund 7.000 auf 369.500. In der Woche bis zum 12. April fiel auch die Zahl der Folgeanträge um 65.000 auf 2,934 Mio.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



Der Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für April wurde gegenüber einer Schätzung von Mitte März von 63,2 auf 62,6 Punkte nach unten korrigiert. Die Komponente, die die aktuelle Lage erfasst, fiel um über 1 Punkt auf 77,0, die Erwartungskomponente verschlechterte sich um 0,1 Punkte auf 53,3. Die Inflationserwartungen zeigten jedoch keine Veränderung gegenüber Mitte März, die Erwartungen für die nächsten zwölf Monate lagen bei 4,8 %, die Erwartungen für die nächsten fünf Jahre bei 3,2 %.

Verbraucherstimmung sinkt weiter



Fazit und Ausblick

Die Einzelhandelszahlen ergaben in der vergangenen Woche ein gemischtes Bild. Während die Umsätze in Kanada, Frankreich und Großbritannien zurückgingen, erholten sie sich beispielsweise in Italien. Beim Konsum- und Geschäftsklima setzte sich der negative Trend in Europa und den USA fort. In Australien und Japan stiegen die Inflationsraten. Im geldpolitischen Ausschuss der Bank of England gab es bei der Abstimmung über die Zinspolitik zur Überraschung von Beobachtern drei verschiedene Meinungen. Die nächste Sitzung im Mai wird gespannt erwartet.

In dieser Woche treten die amerikanische Federal Reserve und die Bank of Japan zu Sitzungen zusammen. Es wird allgemein erwartet, dass die Fed ihren Leitzins senken wird – aber nur um 25 Basispunkte auf 2,0 %, um dann anzukündigen, vorerst werde es keine weiteren Zinsschritte geben. Die Möglichkeit, dass mit den Zinssenkungen der US-Notenbank nun erst einmal Schluss ist, hat dem Dollar wieder Halt gegeben. Er war in der vergangenen Woche auf ein Allzeittief gegenüber dem Euro gefallen. Von der Bank of Japan wird keine Änderung der Zinspolitik erwartet.

Vorausschau: 28. April – 2. Mai 2008

Notenbanken

29., 30. April	USA	Sitzung des Offenmarktausschusses und anschließende Stellungnahme
30. April	Japan	Bank of Japan: Zinskonferenz und Ausblick

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa		
29. April	Italien	Erzeugerpreisindex (März)
30. April	EWWU	Geschäfts- und Konsumklima (April)
		Arbeitslosigkeit (März)
		Harmonisierter Index der Verbraucherpreise (April, vorab)
	Deutschland	Beschäftigung, Arbeitslosigkeit (März, April)
2. Mai	Deutschland	Einzelhandelsumsätze (März)
Asiatisch-pazifischer Raum		
28. April	Japan	Einzelhandelsumsätze (März)
30. April	Japan	Ausgaben der privaten Haushalte (März)
		Beschäftigung, Arbeitslosigkeit (März)
		Industrieproduktion (März)
2. Mai	Australien	Einzelhandelsumsätze (März)
Amerika		
30. April	Kanada	Preisindex für Industrieerzeugnisse (März)
		Rohstoffpreisindex (März)
		Monatliches BIP (Februar)
	USA	Bruttoinlandsprodukt (Q1 2008, erste Schätzung)
		Arbeitskostenindex (Q1 2008)
		Einkaufsmanager-Index, Chicago (April)
1. Mai	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Private Einkommen (März)
		ISM-Konjunkturindex für die Fertigungsbranche (April)
		Bauausgaben (März)
2. Mai	USA	Arbeitsmarktbericht (April)
		Auftragseingänge in der Industrie (März)